Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 30. | Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag. Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9. | Hannover, 28. Juli 1905. | Verleger u. verantw. Redakteur: M. Wittorf, Hannover. Druck von Dörnke & Löber, Hannover. | 15. Jahrg.

Kollegen! Unterstützt die Ausgesperrten in Rheinland-Westfalen!

Bekanntmachung.

Da es in der letzten Zeit verschiedentlich vorgekommen ist, daß sich bei den Sekretären des Amerikanischen Brauereiarbeiterverbandes Kollegen meldeten, die von irgend einer Zahlstellenverwaltung mit der internationalen Reisekarte versehen waren, machen wir hierdurch bekannt, daß nur solche Reisekarten Gültigkeit haben, die vom Hauptvorstand ausgestellt sind. Die Kollegen, welche auswandern wollen, haben sich in jedem Falle an den Zahlstellenvorsitzenden zu wenden, welcher unter Beifügung des in Ordnung befindlichen Mitgliedsbuches die Ausstellung einer internationalen Reisekarte beim Hauptvorstand beantragt. Zahlstellen, welche sich noch in dem Besitz von roten Reisekartenformularen befinden, mögen dieselben umgehend an den Hauptvorstand einsenden.

Der Hauptvorstand.
J. A.: G. Bauer.

Die Verkürzung der Arbeitszeit vom hygienischen Standpunkt betrachtet.

Die Sklavenhalter früherer Zeiten kannten den Wert ihrer Sklaven, ihr Tod war ein Verlust, ihre Krankheit für sie eine Vermögensschädigung. Der gesunde, kräftige Leibeigene hatte einen hohen Marktwert, der kranke war umsonst zu teuer. — Auch für den modernen Kapitalismus hat der Arbeiter eine Bedeutung, so lange er gesunde Muskeln besitzt, aber auch nur solange; sobald Gesundheit und Kraft nicht mehr vorhanden sind, so ist die Sache für den Kapitalismus sehr leicht beglichen, aber nicht auf Kosten seines Vermögens, sondern auf die des Arbeiters. Die Frage, welchen Einfluß haben Arbeit, Genuß und Ruhe auf unseren Körper, ist von hoher Wichtigkeit, denn diese hängt mit unserem körperlichen Wohlsein eng zusammen. Die Arbeit ist als ein Mittel zur Veredelung, als ein Schutz gegen körperlichen, geistigen und sittlichen Verfall der Völker vom ethischen Standpunkte aus betrachtet worden, aber es kommt doch stets darauf an, wie die Arbeit beschaffen ist, welche damit gemeint ist.

Nach physiologischen Begriffen unterliegt jedes organische Wesen einem bestimmten Gesetz, welches die Entwickelung und Funktionen seiner Organe regelt — dem Gesetz der Arbeit; diesem Gesetz stellt sich ein anderes zur Seite — das Gesetz der Erhaltung. Wenn nun die normale Arbeit die Organe entwickelt und die Kräfte steigert, so wird bei übermäßiger Arbeit ganz selbstverständlich ein Zustand der Erschöpfung herbeigeführt, welcher zum Wiedererlangen der Kräfte eine bestimmte Ruhezeit erfordert. Die Dauer der Arbeitszeit und die Dauer der Ruhe müssen sich ausgleichen, ebenso wie körperliche und geistige Arbeit in einer gewissen Wechselwirkung mit einander stehen sollen, wenn der Mensch sich wohl befinden soll. Alle Organe des Körpers verkümmern bei mangelnder Uebung und Bewegung, ebenso wie sie sich bei ausreichender Tätigkeit vervollkommnen.

Was die geistige Arbeit für die Entwickelung des Gehirns ist, das ist die körperliche Arbeit für den Gesamtorganismus. Um den Einfluß der körperlichen Arbeit auf den Organismus zu begreifen, müssen wir kurz das Wesen des Stoffwechsels betrachten. Bei jeder Bewegung des Körpers wird ein Teil der Gewebe, aus welchen unser Körper besteht, zerstört, wird Nerven- und Muskelsubstanz verbraucht. Was der Zerstörung in unserem Körper anheimgefallen ist, wird für ihn verderblich, wenn es nicht herausgeschafft werden kann. Dieses geschieht, indem die in die Lunge eingedrungene Sauerstoffluft diese Stoffe und Gewebeschlacken — wie die Gelehrten sagen — in Gestalt von Wasser- und Kohlensäure entfernt. In ähnlicher Weise entfernt die Haut diese Fremdstoffe, in anderer Weise die Nieren und der Mastdarm. Ebenso müssen dem Körper wieder neue Ernährungsstoffe zugeführt werden. So findet in unserem Körper unausgesetzt ein Verbrauch von alten und Ersatz von neuen Körpergeweben, ein Niederreißen und Aufbauen, ein steter Wechsel des Stoffes statt. Solange der Stoffwechsel normal von statten geht, sind wir gesund. Die Muskelarbeit, die Bewegung hat deshalb den bedeutendsten Einfluß auf die fortwährende Erneuerung des Körpers, den Stoffwechsel; in gewissen Grenzen ausgeübt, dient sie zur Entwickelung unseres Körpers, zur Regelung der Funktionen des menschlichen Organismus. Der Trieb zur Bewegung ist dem Menschen ebenso natürlich, wie der Trieb zum Essen und Trinken. Der Mensch muß die körperlichen und geistigen Kräfte in gleichem Maße üben, ebenso wie der Bewegung und Anstrengung die Ruhe folgen muß. Die Natur selbst macht uns darauf aufmerksam, wann die Ruhepausen eintreten sollen, indem wir ermüden, wenn unsere Kräfte zur Genüge erschöpft sind.

Arbeit und Ruhe bedingen einander, und es ist unmöglich, diese Naturgesetze zu mißachten, ohne den gesundheitswidrigen Einflüssen der Erschöpfung anheimzufallen. Krankheit und Siechtum sind die Folgen. Die Ueberanstrengung führt zur nervösen Erregbarkeit und zur körperlichen und geistigen Schwäche. Das Gefühl der Niedergeschlagenheit und Abspannung, welches sich einstellt, wenn der Organismus Ruhe nötig hat und sich derselben nicht hingeben kann, erfordert dann, wenn die Arbeit fortgesetzt werden muß, den Gebrauch von Erregungsmitteln, und bald wird die Benutzung derselben ein unwiderstehliches Bedürfnis. Man kann mit Recht behaupten, daß das Uebermaß von Arbeit und der Mangel einer entsprechenden Ruhe die Hauptursachen der Krankheiten und auch der Laster sind, welche die Menschen verheeren.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die physische Kraft von der geistigen abhängt, und daß nichts dem gesamten Wohlbefinden zuträglicher ist, als die Abwechselung und Verschiedenartigkeit der Beschäftigung. Dies ist das beste Mittel, welches den verschiedenen Nerven- und Gehirnzellen gestattet, sich in vollständiger Arbeitskraft zu erhalten und welches uns zu dem von den sozialen Physiologen anerkannten und für uns so wichtigen Schlußsatz führt, daß der Schlaf dem zivilisierten Menschen als Erholung nicht genügt, sondern daß der Mensch, wenn er sich im Besitz der Vollkraft seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten erhalten und nicht zugrunde gehen will, mit der Arbeit und dem Genuß resp. Vergnügen wechseln muß. Derjenige, der sich diesem Naturgesetz entzieht oder entziehen muß, sinkt herab und der Stumpfsinn tötet in ihm alle Empfindungen und Fähigkeiten, welche für jeden die wahre Zivilisation erfordert. Um diese einfachen, so natürlichen und gebieterischen Gesetze beobachten zu können, ist es notwendig, die Tagesstunden in die dieser Beobachtung entsprechenden Bedingungen zu teilen, und diese den Naturgesetzen entsprechenden Forderungen heißen: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Genuß und 8 Stunden Ruhe; nur dann können wir unserer Bestimmung als Mensch gerecht werden.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1904.

I.

Die Hoffnungen, die an die Herausgabe des Berichts für 1903 geknüpft wurden, nämlich daß das Steigen der Mitgliederzahlen in demselben Verhältnis wie im Vorjahre weiter anhalten würde, haben sich erfüllt. Wie die in Nr. 21 des „Correspondenzblatt" von der Generalkommission veröffentlichte Statistik zeigt, ist mit dem Schlusse des Jahres 1904 die erste Million Mitglieder in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden überschritten. Daß dieses Resultat zu erwarten war, wurde schon in dem Bericht für 1903 ausgesprochen, doch stand damals nicht fest, ob die Vermutung, daß das rigorose Vorgehen der Unternehmerorganisationen gegen die Gewerkschaften diese stärken werde, sich bestätigen würde, oder ob es nicht doch schließlich einen ungünstigen Einfluß auf den Mitgliederbestand der Gewerkschaften ausüben könne. Die erstere Vermutung hat sich also als das Richtige treffend erwiesen. Die Zentralverbände haben im letzten Jahre die höchste Mitgliederzunahme seit 1894 zu verzeichnen. Der Zuwachs an Mitgliedern betrug 164 410, das sind rund 10 000 mehr Zunahme als im Jahre 1903.

Im 2. Quartal des Vorjahres zählten die Gewerkschaften 1 044 713, im 3. Quartal 1 099 835, im 4. Quartal 1 116 723, und im Jahresdurchschnitt 1 052 108 Mitglieder. Am Jahresschluß 1904 hatte ein dritter Verband das erste Hunderttausend Mitglieder überschritten und im Anfange des Jahres 1905 ist ein vierter Verband zu einer Mitgliederzahl von mehr als 100 000 gekommen, während ein Verband das zweite Hunderttausend Mitglieder erreicht hat. Im Anfang 1905 resp. am Schluß 1904 hatten Mitglieder: Metallarbeiterverband 205 507, Bergarbeiterverband 140 000, Maurerverband 130 129, Holzarbeiterverband 105 386, das sind zusammen in diesen vier Verbänden 581 022 Mitglieder, also 303 363 mehr, als die gesamten Zentralverbände im Jahre 1891 hatten, und rund so viel, als noch 1899 in allen Verbänden vereinigt waren.

Die Zunahme der Mitglieder gestaltete sich in den einzelnen Jahren folgendermaßen:

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre absolut	in Proz.
1894	246 494	22 964	10,2
1895	259 175	12 681	5,2
1896	329 230	70 055	27,0
1897	412 359	83 129	25,2
1898	493 742	81 383	19,7
1899	580 473	86 731	17,5
1900	680 427	99 954	17,2
1901	677 510	—	—
1902	733 206	55 696	8,2
1903	887 698	154 492	21,0
1904	1 052 108	164 410	18,5

Die Vermehrung der Mitgliederzahl in den einzelnen Verbänden ist sehr ungleich. Sie betrug, für den Jahresdurchschnitt berechnet, bei:

Maurer 27 965, Holzarbeiter 17 373, Metallarbeiter 16 086, Bergarbeiter 15 237, Fabrikarbeiter 12 126, Bauhülfsarbeiter 10 610, Handels- und Transportarbeiter 9525, Zimmerer 8626, Maler 3822, Bäcker 3503, Schmiede 3283, Gemeindebetriebsarbeiter 3189, Buchdrucker 3006, Buchbinder 2952, Brauereiarbeiter 2719, Gärtner 2481, Schneider 2231, Tabakarbeiter 1916, Stukkateure 1729, Lithographen und Steindrucker 1474, Steinarbeiter 1388, Müller 1364, Buchdruckerei-Hülfsarbeiter 1234, Maschinisten und Heizer 1163, Steinsetzer 1068, Lederarbeiter 762, Töpfer 753, Konditoren 726, Handlungsgehülfen 682, Bildhauer 627, Sattler 624, Hutmacher 508, Barbiere 410, Fleischer 407, Tapezierer 392, Schiffszimmerer 371, Gastwirtsgehülfen 367, Glasarbeiter 367, Glaser 311, Dachdecker 300, Seeleute 245, Böttcher 244, Graveure und Ziseleure 217, Wäschearbeiter 208, Lagerhalter 204, Hafenarbeiter 175, Zigarrensortierer 174, Bureauangestellte 159 Kupferschmiede 147, Vergolder 143, Formstecher 113, Werftarbeiter 102, Kürschner 101, Portefeuiller 71, Blumen- und Federarbeiter 49, Buchdrucker (Elsaß) 49, Zivilmusiker 44.

Bei fünf Verbänden (Handschuhmacher, Notenstecher, Porzellanarbeiter, Schuhmacher, Textilarbeiter) ist ein Mitgliederverlust von insgesamt 1503 zu verzeichnen, doch zeigten vier dieser Verbände am Schluß wieder eine Aufwärtsbewegung, so daß der Verlust nicht bedeutend ins Gewicht fällt. Bei den Porzellanarbeitern und Textilarbeitern trat der Mitgliederrückgang infolge verloren gegangener Streiks, bei den Schuhmachern infolge Erhöhung der Beiträge, die eine Streichung aller säumigen Zahler notwendig machte, ein. Es war diese erforderlich, weil der Verband die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung obligatorisch einführte und deswegen darauf geachtet werden mußte, daß alle Mitglieder ihre Verpflichtungen voll erfüllen.

Dieses strengere Vorgehen ist von allen Gewerkschaften, die ihre Einrichtungen verbesserten, geübt worden und hat, wenn sich auch anfänglich ein Mitgliederverlust zeigte, in weiterer Folge als sehr vorteilhaft erwiesen.

Nachdem die Frage in den Verbänden, ob Unterstützungseinrichtungen den Organisationszwecken dienlich sind, zugunsten der Unterstützungen entschieden war und infolgedessen eine entsprechende Erhöhung der Beiträge notwendig wurde, ist in den betreffenden Organisationen strenger als vorher darauf gesehen, daß alle Mitglieder ihre Pflichten erfüllten, um ihrer Rechte nicht verlustig zu gehen. Diese Praxis hat wesentlich dazu beigetragen, die Finanzkraft der Organisationen zu erhöhen und dazu geführt, daß in den Gewerkschaften heute mit Beträgen gerechnet wird, deren pfennigweise Aufbringung man vor einem Jahrzehnt für völlig unmöglich gehalten hätte.

Die Gegenüberstellung folgender Zahlen zeigt dies zur Genüge:

Im Jahre 1891 hatten 49 Zentralverbände 1 116 588 Mk. Einnahmen und 47 Verbände 1 606 534 Mk. Ausgaben, der Kassenbestand betrug 425 845 Mk. Im Jahre 1904 hatten 63 Zentralverbände eine Einnahme von 20 190 630 Mk., eine Ausgabe von 17 738 756 Mk. und einen Kassenbestand von 16 109 903 Mk. Von 1891 bis einschl. 1904 vereinnahmten die Zentralverbände insgesamt 98 898 458 Mk. und verausgabten 86 173 379 Mk.

Die Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen ist nicht in allen Verbänden eine gleichmäßige, sondern es stellt sich in einzelnen Quartalen ein Rückgang ein. Die Erscheinung zeigt sich erklärlicherweise besonders bei den Organisationen des Baugewerbes. Im Brauereiarbeiterverband betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1903 16 934, des 1. Quartals 17 533, des 2. Quartals 18 509, des 3. Quartals 18 639 und des 4. Quartals 19 259 inkl. 42 weiblichen Mitgliedern.

Dieser wechselnde Mitgliederbestand macht es notwendig, für alle weiteren Berechnungen nicht die Jahresschlußziffer, sondern Jahresdurchschnittsziffer zu nehmen. Die letztere zugrunde gelegt, stehen die Verbände nach der Höhe ihres Mitgliederbestandes in folgender Reihe:

Metallarbeiter 176 221, Maurer 128 850, Holzarbeiter 97 105, Bergarbeiter 75 364, Textilarbeiter 53 568, Fabrikarbeiter 49 181, Buchdrucker 38 976, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 36 325, Zimmerer 35 891, Bauhülfsarbeiter 33 245, Schuhmacher 25 262, Schneider 23 242, Maler 22 859, Tabakarbeiter 19 456, Brauereiarbeiter 18 485, Buchbinder 15 206, Hafenarbeiter 14 054, Schmiede 12 185, Gemeindebetriebsarbeiter 12 156, Lithographen und Steindrucker 10 658, Töpfer 10 241, Steinarbeiter 10 012, Bäcker 9068, Maschinisten und Heizer 8090, Porzellanarbeiter 8054, Böttcher 6200, Steinsetzer 5933, Glasarbeiter 5881, Stukkateure 5575, Lederarbeiter 5473, Tapezierer 5377, Bildhauer 4590, Hutmacher 4269, Sattler 4259, Buchdruckereihülfsarbeiter 4082, Werftarbeiter 3730, Glaser 3666, Dachdecker 3573, Müller 3456, Handlungsgehülfen 3398, Kupferschmiede 3341, Seeleute 3189, Gärtner 3144, Handschuhmacher 2978, Gastwirtsgehülfen 2838, Portefeuiller 2502, Schiffszimmerer 2495, Fleischer 2435, Graveure 2265, Konditoren 2019, Kürschner 1935, Vergolder 1710, Zigarrensortierer 1471, Lagerhalter 1267, Wäschearbeiter

875, Barbiere 868, Buchdrucker (Elsaß) 854, Zivilmusiker 726, Bureauangestellte 536, Formstecher 431, Blumen- und Federarbeiter 353, Asphaltleute 331, Notenstecher 326.

Für die sonstigen Organisationsgruppen, die gewerkschaftlichen Charakter haben, wenngleich sie im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Zentralverbänden stehen, wie lokale Vereine, Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine, Christliche Gewerkschaften und für die an keine dieser Organisationsgruppen angeschlossenen Vereine vermögen wir gleichfalls einige Angaben zu machen, die allerdings der Vollständigkeit entbehren. Für die lokalen Vereine sind wir nach wie vor auf die schätzungsweisen Angaben der Vorstände der Zentralverbände angewiesen, weil die Geschäftskommission, die dieser Gewerkschaftsgruppe vorsteht, den wenn auch nicht schwierigen, für das Ansehen dieser Vereine aber sicher wenig vorteilhaften Versuch noch nicht gemacht hat, Angaben über Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben der ihr angeschlossenen Organisationen zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Die Vorstände der Verbände schätzen die Mitgliederzahl in den lokalen Vereinen im Jahre 1904 auf 20 686, das wäre gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 3109.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine haben wohl ihre Mitgliederzahl für den Schluß des Jahres 1904 veröffentlicht, doch fehlte bisher die Angabe über die Kassenverwaltung sodaß wir uns damit begnügen müssen, nur die Mitgliederzahl für die letzten beiden Jahre anzugeben.

Diese Vereine weisen insgesamt eine Mitgliederzunahme von 1674 auf. Die Werbekraft dieser Organisationsgruppe, die noch vor einem Jahrzehnt den gewerkschaftlichen Zentralverbänden den Rang glaubte ablaufen zu können, scheint sonach völlig erschöpft. In den vorhergehenden Jahren betrug die Zunahme an Mitgliedern in den Gewerkvereinen: 1899: 4022, 1900: 4884, 1901: 5104, 1902: 6086, 1903: 7364. Es ist möglich, daß der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier auch dem Gewerkverein Hirsch-Dunckerscher Bergarbeiter, der 1904 ganze 597 Mitglieder zählte, einen kleinen Zuwachs gebracht hat. Im allgemeinen aber scheint die Arbeiterschaft zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß gewerkschaftliche Organisationen etwas anderes bieten müssen, als diese Gewerkvereine. Der Versuch, den einzelne Mitglieder machten, diesen absterbenden Organisationen neue Lebenskraft zu geben, scheiterte an dem starren Widerstand, den die Leitung dieser Organisationsgruppe dem Eindringen einer anderen Auffassung über die Stellung der Arbeiter zu dem Unternehmertum entgegensetzte. Und schließlich ist es gut so. Je schneller die Erkenntnis von der falschen Tendenz und der falschen Taktik der Gewerkvereine auch bei den heute ihnen angeschlossenen Mitgliedern Platz greift, um so besser für die gesamte Arbeiterschaft.

Die christlichen Gewerkschaften erfüllen in bezug auf ihre Ausdehnungsfähigkeit nicht die Hoffnungen, die wir auf sie gesetzt hatten. Die ungeheure Zahl der indifferenten Arbeiter, die in den Bezirken vorhanden ist, in denen der Klerus herrscht und die Gemüter beeinflußt, bot ein Rekrutierungskontingent, das eine eminente Entwickelung der unter christlicher Firma in den Kampf ziehenden neuen Organisationen erwarten ließ. Anfangs schien es, als käme großer Zustrom aus den indifferenten Schichten, oder vielleicht auch aus den Kreisen der Arbeiter, die schon Kenntnis von gewerkschaftlicher Organisation hatten und in den christlichen Gewerkschaften billiger fortkamen, als in den Zentralverbänden, wobei sie noch das erhebende Gefühl haben konnten, christlich und staatserhaltend zu sein.

Auch wenn wir die Vereine, die sich als christliche Gewerkschaften bezeichnen lassen, dem Gesamtverbande aber nicht angeschlossen sind, mitrechnen, kommt für 1904 im Jahresdurchschnitt nur eine Mitgliederzahl von 207 484 zusammen. Nach den Angaben, die über den Mitgliederbestand der christlichen Gewerkschaften, einschließlich der nicht an den Gesamtverband angeschlossenen, bisher gemacht sind, hatten sie Mitglieder: 1899: 112 160, 1900: 159 770, 1901: 175 079, 1902: 189 900, 1903: 192 617 und 1904: 207 484. Es wäre somit seit 1899 eine Zunahme der Mitgliederzahl von 95 324 zu verzeichnen. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände nahmen in dem gleichen Zeitraum um 471 635 Mitglieder zu und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine um 25 112. Es scheint also mit der christlichen Weltanschauung und den nationalen Idealen bei der Masse der Arbeiter nicht weit her zu sein, wenn aus dieser fast eine halbe Million zu den als heidnisch und staatsfeindlich verschrienen Zentralverbänden in dem gleichen Zeitraum gekommen ist, in welchem die christlichen Kämpen 95 324 Seelen zu erobern vermochten. Ein ehrendes Zeugnis für den geistigen Fortschritt der Arbeiterschaft Deutschlands.

Die Klage, die man ab und zu aus dem christlichen Gewerkschaftslager darüber vernimmt, daß in der christlichen Gewerkschaftsbewegung keine geistig befähigten Kräfte heranwachsen, ist bezeichnend. Die Ursache liegt nicht zu fern. Es würde genügen, die Sprüche zu zitieren, die den Armen vorgepredigt werden, damit sie sich mit der Trübsal des Lebens abfinden und gehorsame Ausbeutungsobjekte für die Reichen und Mächtigen bleiben. Wo solche Lehre dem Hirn des Arbeiters eingetrichtert wird, ist für geistige Regsamkeit kein Raum.

Aber noch klingt das Lied gewaltig aus dem Zentrum der christlichen Gewerkschaften, das Lied von den hohen Aufgaben, die diese zu erfüllen haben. Es lautet in dem Jahresbericht über diese Gewerkschaften also:

„Heute steht für jeden fest, der ehrlich eine Sache erkennen will, daß es andere Gründe waren, welche zur Errichtung christlicher Gewerkschaften führten, als die von den Gegnern unterstellten. Es war der Kampf um die christliche Weltanschauung, welcher mit der Gründung selbständiger christlicher Gewerkschaften in der Arbeiterklasse begonnen wurde, provoziert durch die christentumsfeindliche Sozialdemokratie und die ihr ergebenen Organisationen. Nicht „Unternehmerfreundschaft“, nicht „Streikbrechertum“, nicht „pfäffische Knechtseligkeit“ war es, was die christlichen Arbeiter zur Gründung ihrer besonderen Organisation trieb, sondern das ehrliche Bestreben, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, ohne dabei Verrat an ihren religiösen und nationalen Idealen zu üben.“

Die 200 000 als Träger der christlichen Weltanschauung und nationaler Ideale machen sicher einen imponierenden Eindruck!

Das Unternehmertum in Rheinland-Westfalen, dem eigentlichen Gebiet der christlichen Gewerkschaften, sorgt schon dafür, daß diese „Phraseologie“ der nüchternen Erkenntnis der Arbeiter weicht. Wir können der weiteren Entwickelung ruhig entgegensehen, ohne befürchten zu müssen, daß die Hoffnungen sich erfüllen, welche die Leitung des Gesamtverbandes am Schluß ihres Berichtes folgend ausspricht:

„Zehn Jahre, reich an Arbeit und Opfern, an Enttäuschung und Kampf, aber nicht minder an hoffnungsfrohen Erfolgen, liegen hinter uns. Man wollte uns totschreiben, totdrücken, totstreiken. Alles vergebens! Mit neuem Mut, mit neuer Begeisterung und idealer Hingabe für unsere Sache muß nun das zweite Dezennium christlicher Gewerkschaftsarbeit begonnen werden. Dann sind weitere Erfolge sicher.“

Die unabhängigen Vereine, oder richtiger, die keiner Organisationsgruppe angeschlossenen Vereinigungen gewerkschaftlichen Charakters, hatten, wie die Schlußtabelle ausweist, 1904 eine um 5734 höhere Mitgliederzahl als 1903. Es kommt diese höhere Ziffer in der Hauptsache daher, daß vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes angegeben ist, daß solche Vereine mit ca. 5000 Mitgliedern existieren. In früheren Jahren ist darüber nicht berichtet worden. Die Mitgliederzahlen dieser Vereine beruhen zum größten Teil auf Schätzungen seitens der Vorstände der Zentralverbände. Sie sind deshalb nicht absolut zuverlässig und jedenfalls nicht erschöpfend. Wir verwenden sie in unserem Bericht, um annähernd festzustellen, wie groß die Zahl der Mitglieder in den Vereinigungen ist, die mehr oder weniger gewerkschaftlichen Charakter haben.

In der folgenden Tabelle geben wir eine Zusammenstellung der in der Statistik geführten Organisationsgruppen, deren Mitgliederzahl, Jahreseinnahme und Kassenbestände. Von den lokalen und unabhängigen Vereinen, sowie den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen fehlt jede Angabe über deren Finanzgebarung.

	Mitgliederzahl				1904		
	1903	1904	1904 Zunahme	1904 Abnahme	Jahreseinnahme Mk.	Jahresausgabe Mk.	Kassenbestand Mk.
Zentralverbände	887 698	1 052 108	164 410	—	20 190 724	16 109 903	12 812 128
Lokale Vereine	17 577	20 686	3 109	—	?	?	?
Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine Gesamtverband	110 215	111 889	1 674	—	?	?	?
Christliche Gewerkschaften Gesamtverband	91 440	107 556	16 116	—	894 517	711 700	690 374
Christliche Gewerkschaften Unabhängige	101 177	99 928	—	1249	451 824	382 943	257 823
Unabhängige Vereine	68 724	74 458	5 734	—	?	?	?
Summa	1 276 831	1 466 625	191 043	1249	21 537 065	17 204 546	13 760 325
			Zunahme 189 794				

Bewegungen im Berufe.

† **Aschaffenburg.** Tarifvertrag mit der Bayerischen Aktienbrauerei, Aschaffenburg.

§ 1. Arbeitszeit. 1. Für Flaschenkellerarbeiter ist die Arbeitszeit von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr mit ½stündiger Frühstückspause und 1½ Stunde Mittagspause festgesetzt.

2. Die Touren der Fahrburschen sollen möglichst so eingerichtet werden, daß dieselben von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr erledigt werden können.

§ 2. Arbeitslöhne. 1. Der Anfangslohn der Fahrburschen beträgt 28 Mk. pro Woche; außerdem erhalten die Fahrburschen für je hundert Stück von der Kundschaft zurückgebrachte leere Flaschen 10 Pf. Vergütung.

2. Der Anfangslohn der Mitfahrer beträgt 26,25 Mk. pro Woche. Nach Ablauf des ersten halben Jahres erhöht sich derselbe auf 28 Mk. pro Woche.

3. Flaschenkellerarbeiter erhalten einen Anfangslohn von 21,50 Mk. pro Woche. Nach Ablauf je eines Jahres erhöht sich derselbe um 50 Pf. pro Woche, so daß der vereinbarte Maximallohn von 24 Mk. in 5 Jahren von heute ab erreicht wird.

§ 3. Uebergangsbestimmungen fallen weg, da bereits ab 1. Mai cr. eine Erhöhung um 1 Mark eingetreten ist.

§ 4. Die Ueberstunden werden in der Woche mit 50 Pf., an Sonn- und Feiertagen mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt.

§ 5. Haustrunk. Die im Betrieb beschäftigten Personen erhalten ½ Flaschen Bier, das Fahrpersonal jedoch ⅔ Flaschen Bier pro Tag.

§ 6. Landtouren. Für Landtouren ist Werktags an Fahrburschen und Mitfahrer je nach Entfernung 50 Pf. bis 1,50 Mk. pro Tag, an Sonn- und Feiertagen bei Festlichkeiten an Fahrburschen, Mitfahrer und Zapfer je nach den gestellten Anforderungen 3—3,50 Mk. zu vergüten.

§ 7. Die für die Bierabgabe an Sonntagen notwendige Zuwaltung wird mit 3 Mk. bezahlt.

§ 8. Vergütung bei Krankheiten 2c. (§ 616 B. G.-B.).

1. In Krankheitsfällen werden die ersten 3 Tage nicht in Abzug gebracht, sofern die Bescheinigung der Krankenkasse wegen Erwerbsunfähigkeit beigebracht wird. Krankengelder, welche nicht aus der gesetzlichen Krankenversicherung herrühren, werden nicht am Lohn in Abzug gebracht.

2. Bei Einberufung zu militärischen Uebungen erhält jeder Arbeiter pro Tag 1 Mk. — bis zu 30 Mk. — sofern er wenigstens 4 Wochen im Dienst der Brauerei gestanden hat.

§ 9. Allgemeines.

1. Errichtung eines Arbeiterausschusses.

2. Der Arbeitsnachweis des Verbandes soll tunlichst benutzt werden.

§ 10. Vertragsdauer. Gegenwärtiger Vertrag gilt für die Zeit von 3 Jahren vom Tage seines Inkrafttretens, d. i. 1. Juni 1905, und soll derselbe jeweils auf ein weiteres Jahr verlängert gelten, wenn er nicht von einer der beiden Vertragsparteien spätestens 3 Monate vor Ablauf jener Zeit gekündigt wird.

Wird von einem der kontrahierenden Teile dieser Vertrag ordnungsmäßig gekündigt, so bleibt derselbe doch so lange in Kraft, bis eine neue Vereinbarung zustande gekommen ist.

Aschaffenburg / Frankfurt a. M., den 14. Juli 1905.

Bayerische Aktienbrauerei Aschaffenburg.
Die Direktion:
O. Seyffert. K. Euler.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter
(Zweigverein Frankfurt a. M.):
Heinrich Wittich.

† **Berlin.** Mit dem Norddeutschen Brauhaus in Grünau wurde von beiden Sektionen der in Berlin gültige Tarif abgeschlossen, mit der Maßgabe, daß die vertragschließende Brauerei sich verpflichtet hat, sämtliche neueinzustellenden Arbeitnehmer dem ringfreien Arbeitsnachweis zu nehmen. Der Tarif tritt am 1. Oktober 1905 in Kraft. Nach einem mit der Direktion der Norddeutschen Brauerei getroffenen mündlichen Abkommen soll der Paragraph betr. Benutzung des Arbeitsnachweises sofort in Kraft treten. Die Bestimmungen betr. § 616, welche ebenfalls am 1. Oktober 1905 in Kraft treten, sind dieselben, wie sie mit dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend vereinbart sind.

† **Frankfurt a. M.—Höchst.** Tarifvertrag mit dem Höchster Brauhaus, Zwischen der Betriebsleitung des Höchster Brauhauses und dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Zweigverein Frankfurt a. M., nebst dem Gewerkschaftskartell Höchst a. M. wird heute folgender Tarifvertrag abgeschlossen, der für alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiterkategorien, welche in dem Tarif benannt sind, Geltung erhält, so lange dieser Tarif in Geltung bleibt und nicht durch Ablauf der Zeit oder ordnungsmäßige Kündigung von einer der genannten Parteien erledigt wird.

§ 1. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr, mit ½ Stunde Frühstück und 1½ Stunden Mittagszeit. Die bei Schichtarbeitern vorkommende siebente Nacht wird mit ⅙ des Wochenlohnes vergütet. Die Maschinisten und Heizer dürfen zu keiner anderen Arbeit herangezogen werden.

§ 2. Die Sonntags- und Feiertagsarbeit, soweit dieselbe notwendig ist, wird mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt.

§ 3. Ueberstunden in der Woche werden mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt. Jede angefangene Ueberstunde muß voll bezahlt werden. Ueberstunden dürfen nicht abgeschlafen werden.

§ 4. Der Lohn der Brauer, Maschinisten und Heizer beträgt pro Woche 25 Mk.

Der Lohn für Hülfsarbeiter beträgt pro Woche 20 Mk. Hülfsarbeiter, welche die Arbeit gelernter Arbeiter verrichten, erhalten den Lohn derselben.

Sämtliche Arbeiter, welche den Anfangslohn schon erhalten, bekommen bei Inkrafttreten des Tarifes eine Aufbesserung von 1 Mk.

§ 5. Dujour wird nicht gehalten.

§ 6. Der Haustrunk für Brauer ist 6 Liter, für Maschinisten, Heizer und Hülfsarbeiter 5 Liter gutes Bier und wird das nicht getrunkene Bier mit 15 Pf. pro Liter vergütet.

§ 7. Diejenigen Arbeiter, welche ½ Jahr im Betriebe sind, bekommen bei Krankheiten pro Tag 1 Mk., d. h. solange die Krankenkasse zahlt resp. Unterstützung gewährt. — Bei militärischen Uebungen erhalten sie pro Tag 1 Mk. bis zu 30 Mk.

§ 8. Die Lohnauszahlung findet am Sonnabend während der Arbeit statt.

§ 9. Errichtung einer Wasch- und Badeeinrichtung, letztere, sobald es möglich ist.

§ 10. Die einzustellenden Brauereiarbeiter werden vom Arbeitsnachweis des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter, Zweigverein Frankfurt a. M., bezogen. — Ausnahmen sind gestattet.

§ 11. Vorstehender Vertrag gilt für die Zeit von 1 Jahr. Der Tag des Inkrafttretens ist der 15. Juli 1905, und soll der Vertrag jeweils auf ein weiteres Jahr verlängert gelten, wenn er nicht von einer der beiden Vertragsparteien spätestens drei Monate vor Ablauf seiner Zeit gekündigt ist.

Höchst a. M., den 14. Juli 1905.

Höchster Brauhaus, G. m. b. H.
gez. Ludwig Kleinert.
Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter,
Zweigverein Frankfurt a. M.
Heinrich Wittich.
Gewerkschaftskartell Höchst a. M.
Otto Hartmann.

† **Grimma i. S.** Nachtrag zu dem am 3. November 1904 mit der Direktion der Stadtbrauerei abgeschlossenen Lohntarif.

1. Die Maschinisten und Heizer arbeiten im Sommer, wo der maschinelle Betrieb eine Unterbrechung nicht zuläßt, in zwölfstündigen Schichten.

2. Der Schichtwechsel am Ende einer jeden Woche wird auf Sonntag nacht 12 Uhr festgesetzt.

3. Der Ablösung geht eine 18stündige Arbeitsschicht vorauf, eine eben so lange folgt ihr.

4. Die überschüssigen 6 Arbeitsstunden werden mit den im Tarif festgelegten Sätzen bezahlt.

5. Als Entschädigung für die ihnen entgehende Sonntagsruhe steht den Maschinisten und Heizern ein freier Wochentag in der dem Sonntagsdienst vorangehenden Woche, in welcher sie Tagesdienst haben, zu.

Grimma, den 24. Juni 1905.

Grimmaer Stadtbrauerei.
gez.: Georg Hahn.
Für den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Gau III.
J. A.: H. Leuschner.

† **Tondern.** Der Streik auf der Aktien-Brauerei ist durch Vergleich zugunsten der Arbeiter beendet. Näherer Bericht folgt.

† **Uelzen.** In einer am 22. Juli stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung referierte Kollege Etzel über die stattgefundenen Einigungs-Verhandlungen mit dem Bürgerlichen Brauhaus hierselbst. Redner schilderte in seinem einstündigen, öfters durch stürmischen Beifall unterbrochenen Vortrage den Verlauf der Verhandlungen und die sich aus der Ablehnung der gemachten Einigungsvorschläge für die hiesige Arbeiterschaft ergebenden Konsequenzen. Das hiesige Gewerkschaftskartell habe einen Einigungsvorschlag gemacht, jedoch bedeute die Antwort der Herren vom Aufsichtsrat geradezu einen Hohn für die Ausständigen und die gesamte Uelzener Arbeiterschaft. Der Arbeiter solle zu Kreuze kriechen, solle de- und wehmütig um Wiedereinstellung bitten, das sei der Standpunkt der Herren Krause und Keitel. Ja, man habe, wie bekannt, den Arbeitgeberverband mobil gemacht. Dieser habe schwarze Listen verbreitet, um den, richtiger gesagt, ausgesperrten Arbeitern jedes Fortkommen zu erschweren, man habe nach der brutalen Aussperrung der eine friedliche, tarifliche Regelung des Arbeitsverhältnisses anstrebenden Arbeiter die Hungerpeitsche geschwungen. „Wo bleibt bei dieser offenkundigen Verrufserklärung der Staatsanwalt?“ fragte der Redner. Wenn streikende Arbeiter bei Ausübung ihres ihnen gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechtes einmal zu weit gingen, traten gleich Polizei und Staatsanwalt in Aktion. Anläßlich des Schützenfestes seien die streikenden Arbeiter brieflich aus dem Zelt des Bürgerlichen Brauhauses fortgewiesen, widrigenfalls sie sich eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs zuziehen würden. Schließlich fordert Redner die Anwesenden auf, sich alle, soweit dies noch nicht geschehen, zu organisieren, denn nur durch die Organisation könne etwas erreicht werden. Zum Schluß wies der Referent darauf hin, daß jetzt, wo das Protzentum den Kampf wolle, dieser auch mit der schärfsten Durchführung des Bier- und Lokal-Boykotts zu führen sei. Nach der sich anschließenden Diskussion wurden zwei Resolutionen angenommen. Dieselben lauten: „Die Volksversammlung nimmt Kenntnis von den Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks und Boykotts im Bürgerlichen Brauhaus. Sie erblickt in dem Angebot der Leitung des letzteren, bei Aufhebung des Boykotts kein anderes Zugeständnis zu machen, als die gesetzwidrige und unmoralische Sperre des Arbeitgeberverbandes aufheben zu wollen, einen Hohn für die Ausständigen und für die ganze Arbeiterschaft. Diese fühlt sich doppelt verpflichtet, dem gemeingefährlichen Treiben dieser Scharfmacherclique den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und sich aller gesetzmäßigen Mittel

zu bedienen, um der Brauereileitung zum Bewußtsein zu bringen, daß sie auf das Empfinden der Konsumenten Rücksicht zu nehmen hat. Sie erachtet es als eine Ehrenpflicht jeden Arbeiters, seiner Solidarität mit den Brauereiarbeitern und seiner Abscheu gegen das Gebaren der Verantwortlichen des Bürgerlichen Brauhauses dadurch Ausdruck zu geben, daß er durch Wort und Tat zur schärfsten Durchführung des Boykotts sowohl des Bieres und Branntweines, wie auch aller Wirtschaften und Bierhandlungen, welche diese führen, beiträgt." „Ferner beschließt die Versammlung, dem hiesigen Gewerkschaftskartell anheimzugeben, als letztes Mittel im wirtschaftlichen Kampf der Brauereiarbeiter das hiesige Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen." Unter „Verschiedenes" wurde hauptsächlich die Frage der Verschärfung des Boykotts besprochen. Nicht allein in der Stadt solle der Boykott verschärft werden, sondern auch die ländlichen Orte mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung sollen bearbeitet werden. So z. B. Clenze, Munster und Bewensen. Von mehreren Rednern wurde ausgesprochen, daß der Boykott jahrelang dauern könne, die Uelzener Arbeiterschaft werde nicht müde werden in ihrem Bestreben, als Konsument Einfluß auf die Regelung des Produktionsprozesses zu gewinnen. In seinem Schlußwort ermahnte Kollege Etzel die Anwesenden, ob organisiert oder nicht, den Boykott treu innezuhalten. Boykottbruch sei schlimmer als Streikbruch. Zum Streikbruch könne jemand durch die wirtschaftliche Notlage gezwungen werden, bei einem Boykott aber könne es dem einzelnen gleich sein, wo er sein Geld verzehre. Die Uelzener Arbeiterschaft könne stolz darauf sein, daß der Boykott so gut durchgeführt worden wäre, sie müsse auch fernerhin die um ihre Daseinsberechtigung kämpfenden Arbeiter des Bürgerlichen Brauhauses unterstützen. Die Scharfmacher müßten Respekt bekommen vor der Macht der Arbeiterschaft. Um 11½ Uhr schloß der Vorsitzende die von ungefähr 300 Personen besuchte Versammlung.

Korrespondenzen.

Berlin I. Unsere stark besuchte Versammlung vom 16. Juli beschloß einstimmig, den Ausschluß zweier Denunzianten, Leineweber und Moritz Dietze, beim Hauptvorstand zu beantragen. Noraschat, dem das gleiche Schicksal winkte, hat inzwischen seinen Austritt angemeldet. Der Brauführer Heger in der Brauerei Bötzow sucht durch Beschimpfungen, Zurücksetzungen und dergleichen Schikanen unsere Mitglieder zum Austritt aus dem Verband zu bewegen, er erklärt es für eine Schande, dem „sozialdemokratischen" Verbande anzugehören. Durch eine einstimmig angenommene Resolution protestiert die Versammlung gegen diese Beschimpfung des Verbandes und verlangt von der Brauereileitung, energisch dafür zu sorgen, daß uns das laut zweier Verträge zugesicherte Koalitionsrecht gewahrt bleibt. Gen. Brückner erstattete Bericht über den Kölner Gewerkschaftskongreß. Besonderen Beifall fanden in der sehr lebhaften Diskussion die Ausführungen, daß Arbeitskammern Arbeiterkammern vorzuziehen seien, daß diejenigen Gewerkschaftler, die uns empfehlen, auf den Boykott als Kampfmittel zu verzichten, die Verhältnisse in unserem Gewerbe, speziell die Natur der Betriebe wahrscheinlich nicht genügend kennen und daß die großen Hoffnungen, die man auf den Kongreß gesetzt hatte, sich nicht erfüllt hätten. Aufs schärfste verurteilt wurde das Verhalten der Kongreßleitung resp. -Mitglieder, die öffentlich des Boykottbruches beschuldigt werden, sich aber bis jetzt in Schweigen hüllten. Der Referent empfahl, die genaue Aufklärung der Sachlage abzuwarten. Der Tarif mit der Brauerei in Grünau ist unterzeichnet worden und tritt am 1. Oktober in Kraft. In den Brauereien Münchener Brauhaus und Gregory sind Entlassungen vorgekommen, die, soweit sich bis jetzt überblicken läßt, als Maßregelungen anzusehen sind. — Kollegen! Wenn ihr infolge Mangels an Leuten Ueberstunden machen müßt, ist es euere Pflicht, solche Fälle genau in unserem Bureau zu melden.

Düsseldorf. Am 16. Juli tagte bei Wirt Merges in Neuß eine gutbesuchte Versammlung. Kollege Welsch-Düsseldorf berichtete über den zu Ende geführten Kampf der Brauereiarbeiter in Rheinland-Westfalen. Redner ging in seinen Ausführungen auf die verschiedenen Gründe ein, welche zur Beilegung des Kampfes beigetragen haben, und hob hervor, daß die organisierten Brauereiarbeiter in Rheinland-Westfalen die Feuerprobe bestanden haben, und daß die gesamte organisierte Arbeiterschaft den Boykott als Kampfmittel kennen gelernt, um ihn bei späteren Kämpfen besser auszunützen, als dieses Mal geschehen sei. Unter anderem bemerkte Redner noch, daß es leider noch sehr viele Indifferente unter den Brauereiarbeitern gibt, welche noch immer nicht den Wert der Organisation erkennen wollen, obwohl sie es genau wissen, daß die Organisation es gewesen ist, die die Verhältnisse in den Betrieben gebessert hat; daher sei es Aufgabe eines jeden organisierten Brauereiarbeiters, diese Kollegen aufzuklären und sie zur Ueberzeugung zu bringen, daß sie sich der Organisation der Brauereiarbeiter anschließen müssen. Sodann kam Redner auf den „berühmten" „Bund" zu sprechen. Wenn zwischen den Brauereiunternehmern und den organisierten Brauereiarbeitern Kämpfe entstehen, sei es nun um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen oder wie z. B. der letzte Kampf in Rheinland-Westfalen, der durch die Brutalität der Herren Unternehmer heraufbeschworen wurde, so war es immer der Bund, welcher sich auf Seite der Unternehmer stellte und den im gerechten Kampf stehenden organisierten Brauereiarbeitern in den Rücken gefallen ist. Die Bundesführer Mertens, Mertz und Teichmann glauben jetzt durch den Verrat ihr Organisatiönchen in die Höhe zu bringen. Wer noch ein geringes Maß von Selbstachtung hat, dankt für diese Organisationsgemeinschaft. In ihrer letzten Versammlung gaben sie selbst zu, daß es gerade in ihrer Gefolgschaft Mode ist, sich gegenseitig die Stellungen zu untergraben, und klagten, daß sie sich heute schon wieder in einer schwer bedrängten Lage befinden. Ganze vier Männlein haben sie gewonnen, dagegen glänzten aber schon zwei Brauereien durch Abwesenheit. Wir werden die Augen offen halten. — Sämtliche Redner sprachen sich im Sinne des Gehörten aus, daß durch rege Agitation die Organisation ausgebaut, auch der letzte Mann gewonnen werden muß.

Grimma i. S. In der am Sonntag, den 23. Juli, im „Jägerhof" abgehaltenen öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung referierte Gauvorsitzender Stöcklein, Leipzig, über das Thema: „Was lehrt uns die eben beendete Aussperrung in Rheinland-Westfalen?" Unter Zugrundelegung des vorhandenen, überreichen Materials schilderte der Referent das Bestreben des Unternehmertums, die Arbeiterorganisationen mit allen Mitteln niederzuhalten, ihnen mit Unterstützung der Behörden die Koalition illusorisch zu machen. Ein förmliches Wettlaufen sei unter den Unternehmern entstanden um den Preis, möglichst oft eine Aussperrung der organisierten Arbeiter vorzunehmen. Den Ursprung und Verlauf des Streiks der Brauereiarbeiter in Hamburg und den damit zusammenhängenden Boykott streifend, ging Redner auf die vom Brauereiunternehmertum seit langer Zeit vorbereitete, jetzt beendete Aussperrung in Rheinland-Westfalen ein. Einer scharfen Kritik wurde die Rolle des Oberscharfmachers Dr. Creuzbauer, sowie das verabscheuenswerte Verhalten der streikbrechenden Bundesgesellen unterzogen, welch letztere sich in Dortmund für 2000 Mk. den Brauereibesitzern mit Leib und Seele verkauften. Die Bedingungen, unter welchen der Beendigung des Kampfes seitens der Arbeiterschaft zugestimmt wurde, seien keineswegs erfreuliche; so viel stehe aber fest, daß das Brauereiunternehmertum von Rheinland-Westfalen es sich wohl überlegen werde, zum zweiten Male einen solchen Kampf vom Zaune zu brechen. Ausgabe der Brauereiarbeiter müsse es sein, in Zukunft ihre Organisation immer mehr auszubauen und zu stärken und stets schlagfertig zu sein, um der Macht des Brauereikapitals wirksam entgegentreten zu können. Mit der dringenden Aufforderung an die Kollegen, für Werbung neuer Mitglieder unausgesetzt tätig zu sein, schloß der Vortragende seine trefflichen Ausführungen. Eine Resolution, welche das verräterische Treiben der „Bundesgesellen" gebührend kennzeichnet, den Ausgesperrten nach wie vor volle Sympathie bekundet, und es den Brauereiarbeitern von Grimma-Hohnstädt zur Pflicht macht, die Opfer der Aussperrung weiterhin nach Kräften zu unterstützen, fand einstimmige Annahme. Zum 2. Punkt der Tagesordnung gab der Vertrauensmann die Abrechnung vom 2. Quartal. Der Einnahme von 176,80 Mk. steht eine Ausgabe von 19,94 Mk. gegenüber, so daß 156,86 Mk. an die Hauptkasse abgesandt werden konnten. Die Revisoren haben Kasse und Bücher in Ordnung befunden und stellten den Antrag auf Entlastung des Vertrauensmannes, welcher einstimmig angenommen wurde. Dem Antrage, die Versammlungen in Zukunft wieder Sonntags stattfinden zu lassen, wurde entsprochen. Die Zuwiderhandlung des Herrn Brauereibesitzers Hirschhübel gegen die Bestimmungen des Tarifs ist durch Verhandlung beigelegt worden. Dem neugegründeten Arbeiter-Turnverein bewilligte man auf Antrag des Kartelldelegierten 3 Mk. zur Bildung eines Fonds aus der Lokalkasse. Eine scharfe Verurteilung fand das Verhalten einiger Kollegen in bezug auf die Lokalfrage. Der Vorschlag, zur erfolgreicheren Agitation für die Arbeiterpresse eine Statistik zu veranstalten, fand Annahme und sind die Kollegen gehalten, den Brauereivertrauensleuten die Abonnementsquittungen vorzulegen. Das Fehlen der Brauereiarbeiter der Niederlage der Brauerei Riebeck u. Ko. wurde auf den Einfluß des dortigen Kellermeisters zurückgeführt, welcher unter allerhand versteckten Drohungen seine Leute vom Besuch der Versammlung abzuhalten sucht. Ob das aus eigenem Antriebe geschieht oder in höherem Auftrage, wird schon herauszubekommen sein.

Hannover. Am Sonntag, den 16. Juli, tagte im „Ballhof" unsere halbjährige Generalversammlung. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Reis wurde in üblicher Weise geehrt. Nach Aufnahme von 23 Kollegen erstattete Huth den Bericht des Vorstandes, sowie den der Lohnkommission. Es haben stattgefunden: 5 Mitglieder- und 2 Brennereiarbeiterversammlungen, 8 Geschäftsbesprechungen und 5 Vorstandssitzungen. Die Lohnkommission mußte 34 mal, und zwar auf allen hiesigen Brauereien, vorstellig werden. Es handelte sich größtenteils um Entlassungen, Lohnabzüge, Nichtinnehaltung des Tarifs, Umgehung des Arbeitsnachweises und verschiedene Mißstände in der Arbeitsweise. Mit der Brauerei in Ahlten ist ein Tarif abgeschlossen und wurden die Kollegen mit 2 Mk. pro Woche aufgebessert. Darauf gab der Kassierer Deschler den Kassenbericht. Die Kasse des Zweigvereins balancierte im verflossenen Halbjahr in Einnahme und Ausgabe mit 6617,70 Mk. Davon wurden an die Hauptkasse abgeliefert 4088,84 Mk. An Krankenunterstützung wurden 809 Mk., an Arbeitslosenunterstützung 158 Mk. und an Gemaßregeltenunterstützung 17 Mk. gezahlt. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 2414,88 Mk., Ausgabe 1464,52 Mk., bleibt Kassenbestand 950,36 Mk. Für die Bergarbeiter sind auf Listen eingegangen 1165,90 Mk., dazu aus der Lokalkasse 600 Mk., in Summa 1765,90 Mk. Für die ausgesperrten Kollegen in Rheinland-Westfalen sind bis jetzt 2000 Mark eingegangen. Ueber den Bericht des Vorstandes und den der Lohnkommission entspann sich eine rege Debatte. Beschwerde wurde geführt über das Sudverfahren auf der Städtischen Brauerei. Trotzdem der Braumeister vor längerer Zeit das Versprechen gegeben hat, den vierten Sud extra zu bezahlen, ist in der letzten Woche wieder versucht, den Kollegen die Vergütung für diese Extraarbeit vorzuenthalten. Die Schuld daran liegt aber auch teilweise an einigen Biersiedern selbst, indem eine gewisse Gleichgültigkeit unter ihnen eingerissen ist. Die Versammlung ist der Ort, wo solche Beschwerden vorgebracht werden sollen, darum möge jeder für guten Versammlungsbesuch agitieren. Nachdem dem Gesamtvorstand durch Erheben von den Sitzen Decharge erteilt und die Neuwahlen vorgenommen, wurde unter Punkt „Verschiedenes" die Beschwerde eines Kollegen gegen die Redaktion des „Volkswille" wegen Ablehnung eines Artikels seitens derselben dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. Derselbe soll sich event. beschwerdeführend an die Preßkommission wenden. Im Anschluß daran wurden die Anwesenden von einem Redner aufgefordert, soweit es noch nicht geschehen, den „Volkswille" zu abonnieren, als das einzige Blatt in Hannover, welches die Interessen der Arbeiter vertritt, und ferner Mitglieder des Wahlvereins zu werden. Wünschenswert wäre, wenn Erhebungen darüber veranstaltet würden, in welchem Maße dies unter den Brauereiarbeitern bereits der Fall ist. Seitens eines Kollegen der Lindener Aktienbrauerei ward mitgeteilt, daß kürzlich der Kellermeister Vorwinkel einen Brauer so geschlagen hat, daß derselbe sich in ärztliche Behandlung begeben mußte und heute noch krank ist. Bei einem ähnlichen, vor längerer Zeit vorgekommenen Fall äußerte sich die Direktion, daß sie Schlägereien in ihrem Geschäft nicht dulden könne und deshalb für die Zukunft der Urheber unnachsichtlich entlassen würde. Es ist anzunehmen, daß dieses bei jedem anderen Arbeiter als dem Kellermeister auch durchgeführt worden wäre. Will sich also die Brauerei den Vorwurf der Einseitigkeit ersparen, so müßte hier mit demselben Maße gemessen werden. Das wenigste, was man verlangen könne, wäre, daß dem Kollegen der Lohnausfall ersetzt würde, wenn nicht anders von dem Kellermeister. Auch dieser Fall ward der Lohnkommission zur Erledigung überwiesen.

Harburg. In unserer Mitgliederversammlung am 5. Juli referierte Kollege Etzel-Hamburg über die Kämpfe in Rheinland-Westfalen. Daß unser Verband in letzter Zeit schwere Kämpfe zu bestehen gehabt habe und auch die Tatsache, daß die Unternehmer sich immer mehr zu großen Unternehmer-Verbänden zusammenschweißen, sollte für die Arbeiter ein Ansporn sein, ihre Organisation auszubauen. Die Unternehmer versuchten es immer mehr, die Arbeiterverbände zu zersplittern, auch auf den Brauereien die Organisierten herauszubringen. Andere würden so lange schikaniert, bis sie von selbst gehen. Es sei vor allen Dingen notwendig, die Versammlungen zu besuchen, auch auf die unorganisierten Kollegen einzuwirken, daß sie sich Mann für Mann dem Verbande anschließen. Mit den Leuten der Brauerei Hastedt soll eine Betriebsversammlung abgehalten werden, um die noch fernstehenden Kutscher zu gewinnen. Ferner wurde beschlossen, ein Stiftungsfest abzuhalten. Ein Kollege ließ sich aufnehmen.

Kempten. Die am Mittwoch, den 12. Juli, im Theater-Restaurant tagende Versammlung machte den Eindruck, daß endlich eine größere Anzahl Berufskollegen der Organisation Interesse entgegenbringt. In keiner Stadt Schwabens wird die Sonntagsruhe in den Brauereien wohl so mißachtet wie in Kempten. Besonders ist dieses bei den Bierführern zu spüren. Es wäre an der Zeit, daß die Polizei hierauf einmal ihr Augenmerk richtete. Scharf kritisiert wurde die Arbeitsordnung im Bürgerlichen Brauhaus, wo die Ueberstunden noch umsonst gemacht werden müssen. Der dortige Kellermeister zeigt stets große Lust, mit den organisierten Kollegen anzubinden. Die Indifferenten dagegen können machen, was sie wollen. In der Aktien-Brauerei kam ein Brauer mit dem Schankkellner in Konflikt wegen eines halben Liters Bier, und wurde der Kellner im Verlaufe des Streits handgreiflich. Der Pächter Reiner ging sofort zur Direktion, um den Brauer anzuschwärzen, und wurde dem Brauer, trotzdem er im Recht war, sofort gekündigt. Dies wäre rückgängig zu machen, wenn die Kollegen dort besser organisiert wären. Darum, Kollegen von Kempten, nehmt euch ein Beispiel daran und schließt euch unverzüglich dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter an.

Kiel. Die Versammlung am 8. Juli war trotz der wichtigen Tagesordnung verhältnismäßig nur schwach besucht. 16 männliche und 4 weibliche Personen ließen sich aufnehmen. Der Gauleiter Etzel hielt einen lehrreichen Vortrag über: „Die Aussperrung in Rheinland-Westfalen und was lehrt uns dieselbe", wofür ihm reicher Beifall gezollt wurde. Dem Kartellbericht ist zu entnehmen, daß der Arbeitersekretär Jipp krankheitshalber vom 1. Juni ab beurlaubt ist. Der Bericht wird gutgeheißen. Als Kassierer der Lokalkasse wurde Lehner gewählt. Bestehende Differenzen mit der Germania-Brauerei wurden dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. Betreffs Sommervergnügen wurde bekannt gemacht, daß der Abmarsch um 2½ Uhr nachmittags von den Zentralhallen, Alte Reihe 2 ab stattfindet.

Kulmbach. Am Donnerstag, 6. Juli, fand im Geutherschen Saale eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, welche überaus zahlreich besucht war und sich mit den Tarifbrüchen in verschiedenen Brauereien zu beschäftigen hatte. Die tarifbrüchigen Besitzer waren hierzu eingeladen, hatten es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. Kollege Goller hielt das einleitende Referat. Schon gleich nachdem der Tarif abgeschlossen war, welcher vom 1. April d. J. ab Gültigkeit haben soll, zeigte es sich zur Genüge, daß einige der Herren, die denselben mit unterzeichnet haben, nicht im entferntesten daran dachten, das zu halten, was in dem Kontrakte festgelegt ist. Auf der Brauerei Sandler müssen die Arbeiter um 3 Mark billiger arbeiten, als im Tarif vorgesehen ist, auch werden den Arbeitern noch täglich 2 Liter Bier, resp. die Vergütung dafür, entzogen. Im Jahre 1902 war es dieselbe Brauerei, die zuerst mit der Lohn- und Bierkürzung den Anfang machte. In der Verhandlung der Ortsverwaltung mit dem Brauereibesitzer, wobei auch dessen 18jähriger Sohn zugegen war, verwahrte sich dieselbe gegen das schlechte Bier, das zu dreiviertel aus Wasser besteht, obwohl es im Tarife heißt: Es ist nur solches Bier an die Arbeiter zu verabfolgen, wie es auch an die Kundschaft abgegeben wird. Herr Sandler sen. sah es auch wirklich ein und befahl dem zweiten Kellermeister Winzen, beim Verlaufen das nächste Mal mehr weglaufen zu lassen, worauf der noch sehr junge Betriebsleiter Hans Sandler erklärte: „Die sollten froh sein, daß sie solches Bier zu saufen bekommen." Wegen der Bezahlung der 15 Mk. statt 18 Mk. meinte wiederum der junge S.: „Da schmeißen wir morgen 10 Mann hinaus." Das heißt, wer nicht billiger arbeiten will, wird entlassen. Es scheint, als ob Herr Sandler zur Erlernung solcher Kraftausdrücke seinen Sohn extra studieren ließ. Unter solchen Umständen sah sich der Vorsitzende gezwungen, die Verhandlungen abzubrechen. Am anderen Tage entließ auch Sandler drei Arbeiter gegen den Tarif und liegt deshalb auch offensichtlich ein Tarifbruch vor. Im zweiter Linie handelt es sich um ungerechte Entlassung in der Brauerei Mönchshof. Die Maßnahmen richten sich immer nur gegen die Organisierten, während auf der anderen Seite Unorganisierte Liebkindlein sind. An einem Abend wollte sich ein Kutscher baden, mußte aber gewahr werden, daß sich in dem Baderaum der Arbeiter eine Frau badete, die noch dazu krank sein soll. Er verwahrte sich mit Recht gegen diesen Mißstand, worauf er mit dem Ehemann der Frau in Konflikt geriet, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Nun sollte und müßte jeder vernünftige Mensch denken, daß alle beide unrecht hatten und ihnen die gleiche Strafe gebührt hätte. Direktor Schulz entließ nur den einen, der bereits recht hatte, während der andere, der unrecht hatte, im Geschäfte bleiben durfte. Mit vollem Recht wurde deshalb seitens der Verwaltung die Wiedereinstellung des einen Kutschers oder die Entlassung auch des anderen schuldigen Arbeiters verlangt. Auf dieses ging der Direktor jedoch nicht ein. Auch in der Brauerei Eberlein ist ein Arbeiter ungerecht entlassen worden, weil er den Abfüllbock nicht sauber gewaschen haben soll. Man hat dem Arbeiter aber keine Zeit zum Reinigen gelassen. Die Angelegenheit mit der Petzbrauerei ist inzwischen aufgeklärt worden, nur müßte er (Goller) Herrn Küspert, den Prokuristen genannter Brauerei, einer Züge zeihen, wenn er ihm die Aeußerung in den Mund legt: Er solle nur die alten Arbeiter entlassen. In dieser Brauerei wird die Arbeitszeit nicht eingeschränkt, sondern immer mehr vermehrt, sodaß wiederholt schon eingegriffen werden mußte. Auch werden die Arbeiter dort als „Lausbuben" tituliert. Der nächste Redner, Kollege Schrembs, ging mit den tarifbrüchigen Unternehmern scharf ins Gericht. Unbegreiflich ist es ihm, daß ein 18jähriger junger Mann schon als Betriebsleiter fungieren kann. Die Herren möchten es nur einmal probieren, ihre Familien mit 18 bis 21 Mark wöchentlich zu ernähren, sie würden es nicht lange aushalten. Mit dem Fall in der Brauerei Mönchshof stehe er auf dem Standpunkt der Gerechtigkeit, daß entweder beide entlassen würden oder gar keiner. Er, Redner, könne es gar nicht begreifen, daß die Kulmbacher Brauereibesitzer gar nicht Frieden halten können. Nachdem ein Tarif vorliegt, den sie selbst mitberaten und durch eigenhändige Unterschrift bestätigt haben, so wäre es schon in ihrem eigenen Interesse gelegen, diesen Tarif auch einzuhalten. Nachdem sich noch mehrere Redner im gleichen Sinne geäußert, gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, welche die mitgeteilten Fälle als Kontraktbruch seitens der Unternehmer verurteilt und die Ortsverwaltung anweist, sofort energische Schritte einzuleiten, eventuell das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Sollten die genannten Brauereibesitzer von ihrem starrhalsigen Standpunkt nicht abzubringen sein, so soll eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, in welcher weitere Schritte veranlaßt werden.

Leipzig. Versammlung vom 16. Juli. Zum ersten Punkt referierte Gauleiter Stöcklein über die Beendigung des Bierboykotts in Rheinland-Westfalen. Die Versammelten sprachen den noch Ausgesperrten ihre vollste Sympathie aus und wollen dieselben auch fernerhin finanziell auf das kräftigste unterstützen. Im Anschluß hieran kritisierte Redner in scharfer Weise das gemeingefährliche Treiben der Bundesgesellen. Auch in diesem Kampfe hat diese Streikbrecher-Organisation ihr möglichstes getan, durch weitestgehende Vermittelung von Arbeitswilligen den organisierten Brauereiarbeitern den Kampf um ihr Koalitionsrecht zu erschweren. Der Lohn für diese edle Tat ist denn auch nicht ausgeblieben. So hat z. B. der Dortmunder Brauereiverein in letzterer Zeit beschlossen, dem dortigen Bundesverein jährlich 2000 Mark zu Unterstützungszwecken zu überweisen, allerdings unter der Bedingung, daß der § 2 des Bundesstatuts, welcher seinen Mitgliedern jede Beteiligung an Streiks oder Boykotts verbietet, in Zukunft nicht geändert wird. Tritt letzteres dennoch ein, so hört nicht nur jede weitere Unterstützung auf, sondern die bereits bezahlten Beträge müssen auch noch zurückerstattet werden. Diese Bedingung wurde von den Bundesgesellen natürlich akzeptiert. Auch in Leipzig werden diese Harmonieapostel gehegt und gepflegt wie seltene Treibhauspflanzen. Ein drastisches Beispiel hierfür war das am 1. Juli im Apollosaale abgehaltene Stiftungsfest der hiesigen Bundesgesellen. Die „Bundeszeitung" berichtet in ihrer Nummer vom 13. Juli darüber recht ehrfurchtsvoll, daß unter den vielen Ehrengästen sich auch Herr Dr. Ullrich aus der Brauerei F. A. Ullrich, Herr Braumeister Sporbert der Brauerei C. W. Naumann, sowie Herr Rankt als Vertreter der Brauerei Riebeck u. Komp. befanden. Der erstgenannte der drei Herren schwang sogar im Laufe des Abends eine Rede, in der er die Harmonie zwischen Arbeit und Kapital in begeisterten Worten verherrlichte, daran die Hoffnung knüpfend, daß der Geist, der den

Verein bis jetzt beseelt habe, in alle Zeit so bleiben möge. Dieser fromme Wunsch ist uns sehr begreiflich. Auch die Leitung der Brauerei C. W. Naumann überwies dem Bundesverein in letzter Zeit 50 Mark, wahrscheinlich deswegen, weil die reaktionären Anschauungen dieser Bundesgesellen keinen Boden finden. Zum zweiten Punkt gab der Vertrauensmann die Abrechnung vom zweiten Quartal, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Unter „Gewerkschaftliches" wurde von Kollegen der Brauerei Riebeck u. Ko. lebhafte Beschwerde über den dort verzapften Haustrunk geführt. Derselbe setze sich aus Rest- und Retourbier zusammen; es sei den dort beschäftigten Leuten nicht zu verdenken, wenn sie einem derartigen „Bier" ein Glas Wasser vorziehen. Die Angelegenheit soll durch die Agitationskommission geregelt werden. Die Vertrauensleute der einzelnen Brauereien wurden beauftragt, Erhebungen anzustellen, wer Abonnent der Arbeiterpresse ist und das Resultat soll in der „Volkszeitung" veröffentlicht werden. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß unsere Versammlungen von jetzt ab Sonntags stattfinden, um dem Fahrpersonal Gelegenheit zu geben, sich mehr an denselben zu beteiligen.

Rostock. Versammlung vom 14. Juli. Die Mitgliederzahl ist seit der letzten Versammlung um 5 gestiegen. Die vor kurzem entlassenen Kollegen hatten bei der Brauereileitung um Arbeit angefragt, erhielten aber zur Antwort, es wäre keine vorhanden. Trotzdem wurden an demselben Tage andere Leute eingestellt. Von der sechsgliedrigen Kommission, die dieserhalb vorstellig werden sollte, wurde nur 1 Mann vorgelassen und diesem wurde von Herrn Mahn eröffnet, es wäre Sache des Braumeisters, wen er einstellen wolle oder nicht. Im übrigen ließe er sich nichts dareinreden, es möge kommen wie es wolle, er sei so gesichert, daß es ihm nichts tue. Durch diese leeren Reden lassen sich die Kollegen nicht einschüchtern, denn wir haben gesehen, wie nach und nach unseren Wünschen immer mehr Rechnung getragen wird. Trotzdem Herr Mahn erst behauptete, es wäre viel zu viel, was er den Arbeitern an Lohn geboten hätte, hat er jetzt doch den Kutschern, Maschinisten und Heizern eine Zulage gewährt.

Würzburg. Die Versammlung am 15. Juli war nur mäßig besucht. Der Kartellbericht konnte wegen Abwesenheit des Delegierten nicht erstattet werden. Es wurde die Wahl eines Schriftführers und des Kartelldelegierten vorgenommen. Unter Verschiedenes wurde an den schlechten Arbeitsverhältnissen in den Brauereien Würzburgs eine scharfe Kritik geübt. Im Bürgerbräu wird erst die zwölfte und nicht die elfte Arbeitsstunde als Ueberstunde betrachtet. Wenn aber einer zwei Minuten zu spät kommt, wird er gleich angefahren: „Ihr bekommt keine Ueberstunde mehr bezahlt, wenn es euch nicht paßt, könnt ihr miteinander hinausgehen". Besonders der Vorderbursche täte gut, sein Benehmen den Leuten gegenüber zu ändern. Von den Kollegen im Brauhaus wird berichtet, daß dort die Antreiberei so scharf scharf ist, daß es keine Seltenheit ist, wenn die Leute bei der Arbeit im Eiskeller schwitzen. Auch herrscht dort eine schöne Arbeitseinteilung. Während an Werktagen Tagelöhner bei der Eiskolonne beschäftigt sind, müssen an Sonntagen die Brauer die Eisarbeit mit verrichten und bis Mittag schuften. Wahrscheinlich geschieht dies deshalb, weil den Tagelöhnern die Sonntagsarbeit bezahlt werden muß, während die Brauer nichts erhalten. Erwähnt wurde, daß der Fabrikinspektor sich um die Sonntagsarbeit garnicht kümmert. Kommt er mal an irgend einem Wochentag, so ist natürlich davon keine Rede, daß er irgend einen Arbeiter über die Verhältnisse ausfragt. In Würzburg sind die Verhältnisse auf den Brauereien noch sehr verbesserungsbedürftig, wenigstens in der Mehrzahl der Betriebe. Eine Besserung kann aber nur erzielt werden durch Anschluß an den Verband und zwar den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Darum, ihr Nichtorganisierten, erwacht aus eurer sträflichen Gleichgültigkeit, tretet alle dem Verbande bei, auf jeden kommt es an, damit wir in der Lage sind, die Mißstände zu beseitigen und bessere Verhältnisse zu schaffen, wie einheitliche Löhne, geregelte Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden und Einschränkung bezw. Abschaffung der Sonntagsarbeit. Das ist aber nur möglich, wenn alle einig sind und fest zusammen halten. Insbesondere sollen alle Kollegen für fleißigen Versammlungsbesuch Sorge tragen, denn da ist der Ort, um Beschwerden vorzubringen und um mitzuberaten, wie Abhülfe geschaffen werden kann.

Für unsere Sammelmappe!

Langendreer. Die Brauerei Gebr. Müser hat diese Woche 2 Mann auf Verschreibung eingestellt, die nicht mit ausgesperrt waren.

Mülheim a. Rh. Der Direktor der Bergischen Löwenbrauerei zu Höhenhaus erklärte, als man einen Küfer einstellte: erst müßte der erste Mann anfangen, dann könnten die anderen nachfolgend eingestellt werden. Bis heute ist es aber der Brauerei nicht eingefallen, einen zweiten Mann einzustellen, trotzdem dort eine Stunde länger gearbeitet wird als früher. Die Brauerei hat die Abmachungen durchbrochen. Die Brauerei Bardenheuer in Kalk glaubt ebenfalls genug getan zu haben an der Einstellung von zwei Ausgesperrten. Die Brauerei Breuer in Mülheim erklärt, es entspreche nicht den Tatsachen, daß sie einem Arbeiter einen Revers vorgelegt habe. Die Boykottkommission erklärt demgegenüber, daß der betreffende Arbeiter unter Zeugen bekundete, daß ihm ein solcher Revers vorgelegt worden sei.

In Köln wurden die letzte Woche eingestellt: Reißdorf — 1 Mann. Die Brauerei Degraa in Lindental schreibt, daß von den Ausgesperrten schon einer bei ihr arbeite und ein zweiter werde noch eingestellt. Die dortige Zahlstellenleitung erklärt, daß ihr von einer Wiedereinstellung bei Degraa nichts bekannt sei. In Mülheim a. Rh. wurde je 1 Mann bei Börsch u. Hahn und bei Breuer jr. eingestellt, in Kalk 1 Mann bei Gebr. Sünner.

Eingesandt.

Kempten. „Nur immer drauf los", so heißt es zurzeit in den hiesigen Brauereien. Die enorme Hitze erhöht den Konsum bedeutend, außerdem ist die Hochsaison. Mit dieser Steigerung tritt dann Mangel an Gefäß und Flaschen ein. Die Folge ist, daß man dieselbe Arbeit öfter unterbrechen muß und was man da von früh 4 Uhr (ja selbst um 2 oder 3 Uhr fängt man schon an) bis abends 7 Uhr und noch länger nicht zwingen kann, das wird dann zur notwendigen Sonntagsarbeit gemacht. Nicht zuletzt haben unter diesem Vergnügen die Brauereiarbeiter aller Kategorien zu leiden. Da gibt es eine 12-, 13-, auch mitunter 15stündige Arbeitszeit. Die Bierfahrer kommen kaum mehr ins Bett. So mußte ein Bierführer der Storchen-Brauerei drei Sonntage hintereinander und auch zwei Nächte durchfahren. Als er nun am Zahltage zu seinen 12 Mk. Wochenlohn noch 1,50 Mk. Entschädigung verlangte, bekam er zur Antwort: „Ich bezahle nicht mehr, wem's nicht paßt, der kann gehen." Auch eine Antwort von einem Herrn, der den liberalen Wahlaufruf unterzeichnete. Den Brauern wird zugemutet, daß sie von früh 4 Uhr bis abends 7 Uhr arbeiten bei einem Monatslohn von 75 Mk. Es könnten noch mehr Mißstände auf den Brauereien angeführt werden, doch genug für diesmal. Das Traurige dabei ist noch, daß die sogen. Braumeister und Vorarbeiter, die selbst schon unter diesem System mit ihrer Familie leiden müssen, oft noch den unausstehlichen Antreiber darstellen. Man sollte glauben, daß man nichts Unmenschliches verlangt, wenn man Abschaffung dieser Mißstände verlangt, umsomehr, da man seine Gesundheit preisgibt. Und das für einen Lohn, den an Orten, wo die Organisation regulierend in die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingegriffen hat, die letzten Arbeiter höher erhalten. Auch ein Vorderbursche muß wissen, was man von dem Arbeiter verlangen kann und was billig ist. Noch eine Reihe anderer Fälle könnten wir anführen, doch mit der Veröffentlichung allein ist nichts getan, sondern erst eine gute Organisation ist imstande, Verbesserungen zu schaffen. Es war schon einmal eine Zeit, wo man den Brauereiarbeitern Kemptens ähnliches nicht zumutete. Daß es von Woche zu Woche, von Tag zu Tag schlechter wird, daran sind die Kollegen zum größten Teil selbst schuld, weil sie dem Verband gleichgültig gegenüberstehen. Darum, Kollegen von Kempten, soll es anders werden, so denkt unverzüglich daran, euch dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter anzuschließen. Lernt von den Brauereibesitzern, die sich auch zu einer Organisation zusammengeschlossen haben. Fort mit allem, was die Einigkeit stört.

Verbandsnachrichten.

Vom 17. bis zum 23. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Hannover 10,—. Bochum 24,80. Hanau 219,03. Gotha 126,66. Erlangen 158,38. Heidmühle 45,09. Potsdam 335,27. Flensburg 243,75. Celle 117,20. Hamm 11,45. Neumünster 68,40. Hirschberg 18,—. Paris 11,69. Brandenburg 48,40. Kempten 5,40. Straubing 11,30. Bergedorf 4,40. Schwenningen 69,11. Plauen 50,—. Hannover 700,—. Erfurt 780,34. Regensburg 17,90. Helmstedt 71,64. Fürstenwalde 4,—. Apolda 61,47. Freiburg i. Br. 62,50. Nürnberg 400,—. Halle 368,10. Sangerhausen 80,—. Amsterdam 20,40. Breslau 635,96. Trier 112,80. Mainz 321,03. Hof 151,37. Hannover 10,—.

Für Inserate ging ein: Jever 2,—. Nürnberg 1,40. Gießen 1,60. Kempten 4,60. Trier 2,70. Ludwigsburg —,80. Otterndorf 5,10. Breslau 1,80.

Für Abonnements ging ein: Sektion Genf 14,90.

Für Protokolle ging ein: Kempten 6,—.

Für die Kollegen in Rheinland-Westfalen ging ein: Hirschberg 3,—. Koburg (Kollegen in Eisfeld) 6,—. Aschersleben 18,—. Dessau 100,—. Bielefeld 20,—. Hannover 326,75. Erfurt 91,40. Regensburg 32,50. Leipzig 155,25 (darunter von Kollegen in Altenburg 59,35). Helmstedt 5,—. Heidelberg 31,—. Halle 55,—. Offenburg 13,98. Mainz (8. Rate) 50,—. Hof 24,45.

Berichtigung. Zu den in letzter Nummer aufgeführten Beträgen ist für Chemnitz 1 5 0,— nachzutragen. Die unter Göttingen quittierten 1 2,1 0 sind für die Kollegen in Rheinland-Westfalen gesandt.

Unter „Material 2c," muß es zu Eisenach 1200 Marken à 40 Pf. heißen.

Material ist abgesandt: Lübeck 1000 Marken à 40 Pf. Flensburg 800 Marken à 40 Pf. und 100 Marken à 20 Pf. Hannover 30 Mitgliedsbücher und 10 000 Marken à 40 Pf. Bielefeld 800 Marken à 40 Pf. Dresden 1000 Marken à 20 Pf. Hanau 1200 Marken à 40 Pf. Schwenningen 800 Marken à 40 Pf. Augsburg 2000 Marken à 40 Pf. Offenburg 400 Marken à 40 Pf. Kulmbach 4000 Marken à 40 P. Uelzen 400 Marken à 40 Pf. Stuttgart 100 Mitgliedsbücher.

Abrechnung für das 2. Quartal haben eingesandt: Erlangen, Gotha, Lübeck, Hanau, Neumünster, Flensburg, Celle, Waltershausen, Erfurt, Hannover, Apolda, Offenburg, Regensburg, Brandenburg, Tuttlingen, Schwenningen, Potsdam, Freiburg i. Br.

---

* Mit dem 1. August stellt der Zweigverein **München** den Kollegen **Andreas Jacob** als Lokalbeamten an. Die sämtl. Korrespondenzen, auch die der Kollegen der umliegenden Orte, soweit sie zur Zahlstelle München gehören, sind an seine Adresse, **Augustenstraße 81 I.**, woselbst sich das Verbandsbureau befindet, zu richten. Das Verbandsbureau ist von 8—12 Uhr vormittags und von 3—7 Uhr nachmittags geöffnet.

* Die Zweigvereinsvorstände, sowie die Einzelmitglieder mögen die gesandten **Fragebogen** über die Sonntagsarbeit baldmöglichst ausgefüllt an den Hauptvorstand oder Gauleiter einsenden. Auch werden die Zweigvereinsvorstände ersucht, jede Bewegung oder entstehende Differenz rechtzeitig bekannt zu geben. Auch soll nicht bei Sachen, die sie selbst erledigen können, immer gleich der Gauleiter verlangt werden.

O. Schrembs,
Regensburg, Kepplerstr. D 85, III.

* Dem Kollegen **Artur Heinicke**, Brauer, eingetreten in Leipzig, ist auf der Reise sein Verbandsbuch abhanden gekommen, wahrscheinlich gestohlen worden. Beim Vorzeigen ist dasselbe anzuhalten und an den Hauptvorstand einzusenden.

* Das Verbandsbuch Nr. 40 178 des Brauers Frz. **Wolf**, geb. 10. 12. 78 zu Kranzberg, ist verloren gegangen. Dasselbe ist beim Vorzeigen anzuhalten und an den Vorstand der Zahlstelle München einzusenden.

* **Düsseldorf.** Vorsitzender und Kassierer ist **Wilhelm Welsch**, Gneisenaustraße 31.

* **Essen a. d. Ruhr.** Vorsitzender ist **Ludwig Behammer**, Borbeck, Gertrudstraße 25. Kassierer ist **Hugo Sperr**, Borbeck, Oberstraße 21. Dort wird abends von 6 bis 8 Uhr Unterstützung ausbezahlt.

* **Hannover.** Vorsitzender ist Kollege **Hähnlein**, Kochstraße 1, Linden.

* **Karlsruhe.** Der Vorsitzende Rank wohnt jetzt **Karlsruhe-Mühlberg, Rheinstraße 42**, Wirtschaft „Zum Rheinkanal".

* **Mannheim.** Die Adresse des Vorsitzenden ist vom 1. August ab **K. Gräble, Traiteurstraße 52 II.**

Gestorben.

Tübingen. Jakob Kieser, Böttcher, im 48. Lebensjahre.

Sterbegeld wurde ausbezahlt resp. zur Auszahlung angewiesen an die Hinterbliebenen der Mitglieder: Johann Biggermann-Köln, über 52 Wochen Mitglied, 45 Mk.; Josef Kolvenbach-Köln, über 52 Wochen Mitglied, 45 Mk.; Johann Böck-Jever, über 52 Wochen Mitglied, 45 Mk.; Jakob Kieser-Tübingen, über 260 Wochen Mitglied, 75 Mk.

Briefkasten.

Augsburg. In dem Versammlungsbericht in Nr. 29 der „Brauer-Zeitung" heißt es: „Die Arbeiter nennen uns unzufriedene Sozialdemokraten." Soll natürlich heißen: „Die Arbeitgeber nennen 2c."

N., Mainz. Kam zu spät, mußten den Artikel zurückstellen.

Versammlungsanzeigen.

Bielefeld. Sonntag, 30. Juli, 2 Uhr, bei Pallmeyer.

Chemnitz. Sonntag, 30. Juli, 2½ Uhr, im „Volkshaus": Oeffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Alle erscheinen. Nichtorganisierte mitbringen.

Greiz i. V. Sonnabend, 29. Juli, 8 Uhr, im Restaurant „Scharfe Eck".

Hagen. Sonntag, 6. August, vorm. 10 Uhr, im „Volkshaus". Unorganisierte mitbringen.

Halberstadt. Sonntag, 13. August, 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Gerberstraße 15. Die Versammlung am 6. Aug. fällt wegen des Ausfluges sämtlicher Gewerkschaften aus.

Hamburg. (Sektion I.) Sonnabend, 29. Juli, 8 Uhr, bei Horn, Hohe Bleichen 30.

Magdeburg. Sonnabend, 5. August, 8 Uhr, bei Bartels Fabrikenstraße. Unorganisierte mitbringen.

Reutlingen. Sonnabend, 5. August, 8 Uhr, bei Biehler, Hinter der Fruchthalle: Generalversammlung. Wegen Neuwahl alle erscheinen.

Sonneberg. Sonntag, 30. Juli, bei Karl Faber (Braukarl) in Neustadt. Zusammenkunft am Bahnhof 1 Uhr mittags.

Würzburg. Sonnabend, 5. August, 8 Uhr, bei Fackelmann.

Nachruf.

Am 18. Juli verschied der Kollege

Kieser

nach langer, schwerer Krankheit. Er war stets ein treues Mitglied des Verbandes. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Leicht sei ihm die Erde!

Zahlstelle Tübingen.

Nachruf.

Am Donnerstag, den 13. Juli, starb unser treues Mitglied, der Hülfsarbeiter

Hans Madsen

am Herzschlag. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

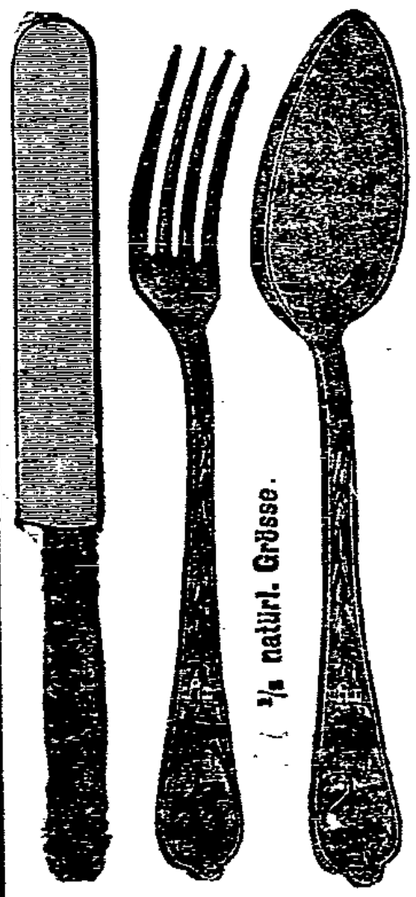
Zahlstelle Flensburg.

Der Brauer **Lorenz Mendle**, zuletzt Hasenbrauerei in Augsburg, wird ersucht, seine Adresse anzugeben. Wer den Aufenthalt weiß, wird gebeten, Nachrichten an **Schrembs, Regensburg**, Kepplerstraße 85D, 3. Et., gelangen zu lassen.

F. Stubenböck sen.,
Schneidermeister,
München, Rumfordstr. 7/1,
empfiehlt sich zum Anfertigen nach Maß unt. Zusicher. reellster, preiswertester Bedienung.

Achtung!!! Günstige Gelegenheit bietet sich zum **Einkauf von**
Handkoffern u. grossen Koffern.
Da ich diese Artikel gänzlich aufgeben will und um schnell damit zu räumen, so werde ich, so lange der Vorrat reicht, auf meine bisherigen Listenpreise noch **20 Proz. Rabatt** geben.
Joh. Dohm
Kiel, Winterbeckerstraße 12.

Anzüge und Paletots nach Maß, 25 bis 35 Mk., unter Garantie des tadellosen Sitzes, von prima Partiestoffen; **prima Leder-Hose**, 2½ Pfd. schwer, 4,50 Mk.; **prima Leder-Jackett**, 1- und 2reihig, 8 Mk.; **Hamburger Dreidraht-Lederhose**, Ia, 6 Mk., **Hamburger Dreidraht-Leder-Jackett**, Ia, 1- und 2reihig, 11 Mk., in jeder gewünschten Farbe und Muster, sowie **Manchester** in braun und schwarz sende **portofrei**, streng reell. Nicht gefallendes nehme ich retour. Muster und Preisliste franko.
Emil Hohlfeld,
Kleiderfabrik und Versandhaus,
Dresden N., Ritterstr. 2.

Friedrich Wilhelm Engels
Stahlwaren-Fabrik,
Nümmen - Gräfrath-Solingen
No. 325 versendet unter Nachnahme ein komplettes, elegantes Haushaltungsbesteck wie Abbildung.
Nur 10 Pfg.
6 Messer 20 cm
6 Gabeln
6 Esslöffel
6 Kaffeelöffel
24 Stück zusammen für **Mk. 2,40**, also durchschnittlich jedes Stück 10 Pf. Dieselbe Garnitur aber grösser mit Messer von 24 cm 24 St. zusammen **Mk. 2,80** sind von gutem Solinger Stahl, unverwüstlich, mit imitiert. Horn oder Reinheften. Gabel u. Löffel sind a. silberverzinntem Martinstahl mit feiner Prägung. Schwanenmuster. Gesetzlich geschützt. Wenn nicht gefällt, Geld zurück. Kein Risiko. Haupt-Katalog mit vielen Neuheiten über 3000 Nrn. und Abbildungen ganz umsonst und portofrei.


Achtung! Dresdener Vogelwiese Achtung!
Den Kollegen hierdurch zur Mitteilung, daß sich mein
Schaukzelt dieses Jahr Straße Nr. 10,
zwischen 5 und 7 (in der Nähe des Karussells) befindet. Für gute Speisen und Getränke, sowie musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. Treffpunkt aller Brauerei-Arbeiter. Um zahlreichen Besuch bitten
Franz Wiedemann und Frau.

Unserm werten Verbandskollegen **Max Thorwirth** und seiner lieben Frau zu der am Sonntag, den 16. d. Mts., stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlstelle Weimar.

Unserm Kollegen **Hugo Schneider** und seiner lieben Braut **Dora Busch** zur stattgefundenen Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die organisierten Flaschenkeller-Arbeiter der Brauerei A. Schifferer.
Zahlstelle Kiel.

Unserm werten Verbandskollegen **Paul Kärgel** und seiner lieben Braut **Margarete Rehausen** zu der am 29. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Patzenhofer Brauerei, Abt. I Berlin, Sektion II.

Unserm werten Kollegen **Georg Neoth** und seiner lieben Frau **Franziska**, geb. Kohm, zur stattgefundenen Vermählung, sowie unserm werten Kollegen und Kassierer **August Kühn** und seiner lieben Braut **Berta Spielmann** zur stattgefundenen Verlobung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Sektion Freiburg, Schweiz.

Unserm Kollegen **Fritz König** und seiner lieben Frau **Maria**, geb. Kolb, nachträglich zu der am 13. Juli stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die organisierten Bierführer des Brauhauses Nürnberg.

Drucksachen aller Art
werden schnell und sauber hergestellt in der Buchdruckerei von **Dörnke & Löber**, Hannover.